



Sonntag nach Aschermittwoch

Die Lesungen der heutigen Messe enthalten viele Denkanstöße zum Weg der Meditation oder anderen spirituellen Übungen, die tiefer gehen als der Verstand. Sie erinnern uns auch - entsprechend dem Geist der Fastenzeit - die richtige Nahrung zu begehren. Gesunde Nahrung und die Nahrung von der wir wirklich leben.

Die erste Lesung betrifft die Große Flut - ein Mythos, der in vielen antiken Kulturen vorkommt. In unserer modernen Vorstellungswelt ist diese Erzählung fast komisch weil wir nur auf die Fakten schauen und dabei die mystische Dimension verpassen; und so sehen wir die Geschichte von Noah als eine Art Cartoon. Wenn wir ihr aber eine Chance geben, uns mit ihr in Ruhe hinsetzen, eröffnen sich uns Resonanzen. Wer hat denn nicht in seinem Leben manchmal Überflutung erfahren - durch Verlust, Trauer, Leiden oder einer großen Enttäuschung von Erwartungen? Wir könnten jetzt nicht zustimmend nicken wenn auch wir nicht eine Arche gefunden hätten, die es uns ermöglichte durchzukommen und wieder von vorn zu beginnen.

Und wir haben hoffentlich auch den bunten Bogen am Himmel gesehen, der zum Zeichen geworden ist, dass wir auch in Zukunft durchkommen können. Durch Regentropfen scheidendes Sonnenlicht, das uns viele bunte Partikel purer Schönheit des uns sichtbaren Lichtspektrums offenbart, dabei auf noch mehr Schönheit außerhalb des Bereiches unserer Wahrnehmung hindeutend.

In der zweiten Lesung wird Petrus durch die Wasser der Flut an die Initiation der Beziehung zu Christus durch Taufe erinnert. Die tiefsten Beziehungen unseres Lebens beginnen oft wenn wir in einer Krise stecken, und sie wachsen über die Jahre durch Gegensätzlichkeit. In jede bedeutungsvolle Beziehung werden wir hinein getauft. Während Christus in uns wächst

und wir in Christus wachsen verstehen wir besser was Petrus meint wenn er sagt "er hat gepredigt den Geistern im Gefängnis". Die Teile von uns, die aus unserer Sichtweite weggespült wurden, so wie wir es mit Kriminellen, die wir fürchten, tun, beginnen eine neue Botschaft wahrzunehmen, die uns erkennen lässt, dass wir diese Gefängnisse selbst gebaut haben.

Das Evangelium stammt von Markus, der am wenigsten Worte macht und am direktesten von allen Evangelisten erzählt. Er berichtet uns schlicht, "Gleich danach trieb der Geist Gottes Jesus in die Wüste. Dort blieb er vierzig Tage und wurde vom Satan auf die Probe gestellt.". Diese Metapher reicht als Anstoß und um unsere eigene Fastenzeit zu verstehen. "Er lebte mit den wilden Tieren zusammen, und die Engel Gottes versorgten ihn."

Welche sind Ihre wilden Tiere? Und wer oder was passt auf Sie auf?

Danach verkündete Jesus die Gute Nachricht, die er in der Stille der Wüste gehört hatte. In einem leicht zu merkenden Kampagnen-Slogan lautet sie: "Es ist so weit: Jetzt wird Gott seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden. Ändert euer Leben und glaubt dieser guten Nachricht!"

Was empfinden Sie - Begeisterung oder Furcht oder beides - wenn Sie hören, "es ist so weit"?

Zeit wofür?

Laurence Freeman OSB

Übersetzung: Ian Wekwerth